zwei Generalen und einem Oberst von 24 Officieren mit 50 Cavalleristen vorgenommen. An einem zweiten Grenzpuncte desselben (Pakliner) Gouvernements, in Krylow, ferner bei Dolhobrzeyem, war letzthin gleichfalls eine größere Zahl von Stabsofficieren mit Recognoscirungs-Arbeiten beschäftigt. In der letztgenannten Ortschaft ist auch eine Dragoner-Abtheilung von 160 Mann eingetroffen und einquartiert worden.

* Wie die „Politische Correspondenz" aus Petersburg meldet, wird die Rückkehr der kaiserlichen Familie nach der Hauptstadt für den 3. November erwartet. Bald nach der Ankunft Ihrer Majestäten wird der Stapellauf des neuen Panzerschiffes „Kaiser Nikolaus I." erfolgen. — Des Weiteren wird mitgetheilt, daß russischen Blättermeldungen zufolge ein Bevollmächtigter der Königin Natalie von Serbien kürzlich mehrere Güter in der Umgebung von Warschau besichtigt habe, um eines derselben eventuell für die Königin anzukaufen.

* Nach Meldungen aus Konstantinopel haben kürzlich 170 circassische Familien aus dem Stamme Abasa die Pforte gebeten, in die Türkei einwandern und speciell in der Provinz Heklkiari ihren Wohnsitz nehmen zu dürfen. Die türkische Regierung hat sich beeilt, diesem Verlangen zu willfahren, wie sie auch die Einwanderung kurdischer Stämme, welche seit vielen Jahren unter persischer Hoheit standen und persisches Gebiet bewohnen, in jeder Weise begünstigt. Ungeachtet der Maßregeln der persischen Regierung, welche diese Auswanderung verhindern will, kommen maßenhaft Kurden nach den Bilajeten Mesopotamien und Sulianieh, wo die türkischen Behörden angewiesen sind, die Ankommenden mit der üblichen orientalischen Gastfreundschaft zu empfangen, ihnen ankaufsfähige Grundstücke zu überlassen und deren erste Einrichtung thunlichst zu erleichtern.

Zur Schulreform.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" setzt ihre Betrachtungen über die Schulreform fort. Das officiöse Blatt schreibt, besonders im Hinblick auf das Königreich Preußen:

Wenn in der Tagespresse über Schulreform geschrieben wird, so vermißt man sehr oft eine genügende Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse; es ist klar, daß in den einzelnen Provinzen des preußischen Staates, je nachdem die verschiedenen höheren Lehranstalten in denselben vertreten sind, verschiedene Anschauungen auf diesem Gebiete herrschen müssen. Darauf wird aber nur in den seltensten Fällen Rücksicht genommen; somit wird die Bewegung für eine radicale Reform des höheren Unterrichts, die heftige Befehdung des humanistischen Gymnasiums als ein Zeichen der Zeit, als eine Folge unserer Culturentwickelung hingestellt, während im Wesentlichen nichts mehr und nichts weniger als Wünsche verschiedener Kreise unseres Volkes in dieser Bewegung einen leider nicht gerade deutlichen Ausdruck in der Empfindung finden, daß für die Vorbildung ihres Nachwuchses in besserer Weise gesorgt werden müsse.

Um nun das Bedürfniß zu erforschen, welches diesen Wünschen zu Grunde liegen muß, wird es zunächst erforderlich sein, einige statistische Uebersichten über die Vertheilung der einzelnen Arten von höheren Lehranstalten im preußischen Staate beizubringen.

Im ganzen Staate bestehen 254 humanistische, 91 Realgymnasien, 12 Ober-Realschulen, 40 Progymnasien, 17 Realschulen, 86 Real-Progymnasien, 21 höhere Bürgerschulen mit der Berechtigung zum Ausstellen von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Dienst, 16 Landwirthschaftsschulen, 6 Privat-Lehranstalten, die ebenfalls obige Zeugnisse ausstellen dürfen, und eine Gewerbeschule, die unter besonderen Bedingungen dieselben ausstellen kann. Interessant ist es, festzustellen, wie sich diese einzelnen Arten von Anstalten auf die verschiedenen Landesteile vertheilen. Die humanistischen Gymnasien sind naturgemäß gleichmäßig in allen Provinzen zu finden, dagegen finden die Realgymnasien offenbar besseren Boden im Westen; diese Erscheinung ist durchaus natürlich: im Westen unseres Vaterlandes haben die großen Industrien ihren Sitz. Hannover, Westfalen und die Rheinprovinz haben bei 23, 21 und 31 humanistischen Gymnasien 12, 11 und 13 Realgymnasien. Dazu hat die Rheinprovinz 3 Ober-Realschulen, 5 Realschulen, 13 Real-Progymnasien, 5 sonstige Lehranstalten mit der Berechtigung zum Ertheilen von Zeugnissen zum einjährigen Dienst und 2 Landwirthschaftsschulen. Es sind somit in dieser Provinz 41 reale Anstalten gegen 31 Gymnasien und 13 Progymnasien vorhanden.

Noch stärker ist das reale Schulelement in Hessen-Nassau vertreten. Diese Provinz hat 13 humanistische Gymnasien und 1 Progymnasium, dagegen 4 Realgymnasien, 1 Oberrealschule, 9 Realschulen, 12 Real-Progymnasien, 2 sonstige Bildungsanstalten und 1 Landwirthschaftsschule. In Hannover stehen sich beide große Kategorien von Anstalten der Zahl nach gleich.

Wie anders sieht es dagegen im Osten des Staates aus. In Ostpreußen giebt es 16 humanistische Gymnasien und 2 Progymnasien, dagegen nur 5 Realgymnasien und 2 Real-Progymnasien und 1 Landwirthschaftsschule. Das Verhältniß in Westpreußen stellt sich für beide Arten 17 zu 8 und Pommern 21 zu 10, wobei die Real-Progymnasien die vollen Anstalten an Zahl übertreffen, während es nur 2 Progymnasien und 19 Gymnasien giebt. In Schlesien, das bekanntlich ähnlich wie der Westen große Industrie hat, ist das reale Bildungselement naturgemäß wieder stärker vertreten.

Aus diesen wenigen Anführungen ist ebenfalls zu ersehen, daß die Arten der Anstalten einigermaßen entsprechend dem Bedürfniß der einzelnen Provinzen sich vertheilen, wobei bemerkt werden muß, daß im Osten, obwohl derselbe mit seiner ausgedehnten Landwirthschaft, für welche die Landwirthschaftsschulen kaum ausreichen dürften, eine entschiedene Hinneigung zum humanistischen Gymnasium besteht. Ob dieselbe immer auf gesunder Grundlage ruht, mag dahingestellt bleiben.

Die Schulreformbewegung ist wesentlich von industriellen Kreisen ausgegangen; es war hauptsächlich die Berechtigungsfrage, an welcher eingesetzt wurde, weil es natürlich ist, daß ein gewisser Procentsatz von Schülern realer Bildungsanstalten Neigung zu gelehrten Berufen empfindet, die ihm nicht alle offen stehen. Aber mit dieser Forderung entrückte man das Realgymnasium wenigstens theilweise seiner Hauptaufgabe, für die technischen Wissenschaften die eigentliche Vorbildungsanstalt zu sein, und kam in die durchaus nicht im Wesen der Sache liegende Feindschaft gegen das humanistische Gymnasium hinein. Kurz, es wurde die wichtige Frage in unerfreulicher Weise durch Leidenschaftlichkeit verdunkelt.

Der heutige Zustand des realen Bildungswesens ist zu zersplittert und bedarf der Sammlung; dies erkennt man namentlich, wenn man die bunte Schaar der realen Bildungsanstalten im Westen unseres Vaterlandes betrachtet. Da giebt es Realgymnasien, Real-Progymnasien, Realschulen, Gewerbeschulen, mit verschiedenen Lehrplänen. Es wäre zu wünschen, wenn sich die Bemühungen der hauptsächlich betheiligten Kreise auf Vorschläge richteten, die einer einheitlichen Organisation dieser Anstalten vorarbeiteten. Dann würde einem großen Theile der Beschwerden abgeholfen und der Verstimmung der Boden entzogen werden können.

Colonialpolitisches.

* Nach neueren Nachrichten aus Ostafrika befindet sich die ganze zum Sultanat von Zanzibar gehörige Küste in Aufruhr. Speciell in der Umgegend von Bagamoyo herrschen Mord und Plünderung, während dieser Ort selbst in Folge der Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes ruhig geblieben ist. Der Handel mit dem Innern ist gänzlich unterbrochen, wodurch sowohl die deutschen Kaufleute in Zanzibar, als besonders die indischen Händler, welche in den Küstenhäfen des Festlandes angesessen sind, großen Schaden erleiden. Die Sachlage ist eine derartige, daß weder der Sultan, noch die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft im Stande sind, die Bestimmungen des im Frühjahr d. J. abgeschlossenen Vertrages auszuführen, nach welchen die Verwaltung und die Zollerhebung in dem südlichen Theile der festländischen Besitzungen des Sultans auf die Gesellschaft übergehen sollten.

* London, 23. October. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Zanzibar vom gestern, Mackenzie ist hier eingetroffen und als Vertreter der Englisch-ostafrikanischen Gesellschaft von den Eingeborenen in einem öffentlichen Durbar empfangen worden. — Lieutenant Swayne ist am 18. d. M. mit seiner Karawane in das Innere des Landes abgegangen. Graf Teleki, der eine glückliche Expedition nach Samburu gemacht hatte, ist bis auf einige Tagereisen von Mombasa vorgedrungen.

* Ueber die deutschen Plantagen in Samoa hat der Vereinigte Staaten Generalconsul in Apia, Herr Harold M. Sewall, vor Kurzem dem Auswärtigen Amte in Washington einen Bericht unterbreitet, welcher in Anbetracht der gegenwärtigen Vorgänge auf Samoa von speciellem Interesse ist. Es heißt darin:

Die deutschen Plantagen auf Samoa, im Ganzen sechs, zusammen ein Areal von 9260 Acres Land, umfassen den größeren Theil des cultivirten Landes auf der nördlichen Seite der Insel Upolu. Vier derselben befinden sich in der unmittelbaren Nachbarschaft von Apia, während die beiden anderen in der Nähe von Sowaii liegen; die größte der letzteren, Mulinuna genannt, zieht sich längs der ganzen westlichen Küste der Insel hin und hat ein Areal von 3260 Acres. Die Plantagen, welche sämmtlich der „Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft" gehören, befinden sich in ausgezeichnetem Cultur-Zustande und können dieselben Alles hervorbringen, was in den Tropen wächst. Hauptsächlich werden Cocosnüsse gezogen, aus welchen die sogenannte Copra, der getrocknete Kern, gewonnen wird, die man zur Herstellung von Oel, Seife ꝛc. verwendet. Die jährliche Copra-Production beläuft sich auf 500 bis 600 Tons. Ferner wird auf den Plantagen Baumwolle, Cacao und Kaffee gebaut und wird der letztere von Jahr zu Jahr mehr cultivirt, da sich ein Anbau sehr gut bezahlt macht. Auf der Plantage Vaimosu sind gegenwärtig 200 Acres mit Kaffee-Sträuchern bepflanzt und sollen weitere 150 Acres damit angebaut werden. Im letzten Jahr wurden auf dieser Plantage 90 000 Pfund Kaffee geerntet. Derselbe war von ausgezeichneter Qualität und kam dem besten Mokka gleich, so daß er in Hamburg, wohin er exportirt wurde, gute Preise brachte. Da der Gummibaum auf den Plantagen ein sehr reicher (Dürre ist auf Samoa unbekannt), wird auch Viehzucht in großem Maßstabe betrieben. Auf den beiden größten derselben befinden sich 1600 Stück Rindvieh feinster Rasse, größtentheils aus Neuseeland und den australischen Colonien importirt, sowie gute Zuchtpferde. Auf den Plantagen werden ausschließlich importirte Arbeiter beschäftigt, da die Samoaner zu faul zum Arbeiten sind, und rekrutiren sich die ersteren hauptsächlich aus den westlich von Samoa gelegenen Inseln, den Neu-Hebriden, den Salomons-, den New-Britain und den New-Ireland-Inseln. Diese Arbeiter, von welchen durchschnittlich auf sämmtlichen Plantagen 1300 beschäftigt sind, werden contractlich auf drei Jahre engagirt und in der „Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft" gebrachten Schiffen von ihrer resp. Heimath nach Samoa und zurück befördert. Dieselben erhalten außer freier Station und Beköstigung einen Lohn von 3 Dollars monatlich.

* Drei Mächte Europas streiten gegenwärtig um den Besitz des Beckens des Nigerstromes — Deutschland, Frankreich und England. Das weite Gebiet zwischen dem Niger und der Küste von Nordguinea, in welchem diese drei Mächte jetzt festen Fuß gefaßt haben, ist bis heute noch sehr wenig bekannt. Nur wenige Landstriche sind erforscht; seine Bewohner haben einen bedeutenden Handel theils mit Timbuktu, theils mit der Goldküste und mit der Sclavenküste. England hat sich im Osten an den beiden Ufern des Unter-Niger und im Süden längs der Küste in Lagos und Cape-Coast niedergelassen, Frankreich am oberen Niger und an der Küste in Assinie, Grand-Poppo und Porto-Novo; Deutschland besitzt das kleine Togogebiet, das ihm freien Zutritt zu den nördlichen Gebieten verschafft. Der „Mond. geogr." giebt über das Land und die ganze dortige Lage eingehenden Aufschluß; seine Angaben, die gerade für deutsche Kreise von Interesse sind, lassen sich also kurz zusammenfassen: Der wichtigste Fluß, der an der Küste des nördlichen Guinea mündet, ist der Volta. Sein oberes Becken bewohnen die Saimmo der Wandingos. Sie betreiben den Handel im Großen, befördern ihre Waaren auf Schiffen von der einen nach der anderen Küste, gehen in Karawanen von der Pfefferküste nach Timbuktu, von dem oberen nach dem unteren Niger; im Uebrigen sind sie die Hauptträger des Islams. Weiter nördlich liegt das Gebiet der Mossi, die meist Heiden und energischen Charakters sind. Sie haben eine bundesstaatliche Organisation. Die Hauptstadt des ganzen Gebietes ist Wogodogho, die noch kein Weißer betreten hat. Ihr Handel umfaßt besonders Gewebe, kupferne Gegenstände und Kolanüsse. Nördlich von der engl. schen Colonie Lagos sind die friedlichen Yocubas ansässig, die sich der Landwirthschaft widmen und in großen Städten wohnen sollen. Ihre Hauptstadt Abbeokuta soll 250 000 Einwohner zählen. Die nördlichsten Gebiete zwischen dem Lande der Mossi und dem Niger sind ganz unbekannt. England beherrscht den unteren Niger vom Fluthgebiete ab bis jenseits der Wasserschnellen von Bussa, beutet auch commerziell die Sultanate Sokoto und Gonda aus. Die mit 2 500 000 Francs Capital gegründete Royal Niger Company beherrscht beide Nigerufer und den unteren Benue, hat 150 Factoreien, zahlreiche Dampfer und schickt sich jetzt an, ihren Einfluß auf das Gebiet des zur englischen Colonie Lagos angehörenden. Im Westen rückt Frankreich unaufhaltsam vor. Das Becken des oberen Senegal ist endgiltig genommen; die französische Fahne weht in Bamaku am oberen Niger; die Sultane von Segu und Massina haben sich unterworfen; das Gebiet Fouta Djalon ist annectirt. Gegenwärtig ist eine Expedition unter Führung des Lieutenants Binger unterwegs, die die Nigerstationen mit der Küste in Assinie verbinden soll. Nach den letzten Berichten hatte Binger die bisher noch nicht betretene gewaltige Stadt Kong am 20. Februar erreicht. Sie erinnert sich als eine Handelsstadt von 10 000 Einwohnern, die sich mit der Weberei und Zubereitung — fast 100 Färbereien sind im Betriebe — befassen und Stoffe, auch Gold ausführen. Am 10. März brach er über Jrabi nach der Hauptstadt der Mossi, nach Wogodogho auf. Noch viel überraschender sind die Fortschritte Deutschlands, das mit scharfem Blicke die Bedeutung Togos erkannt hat; die Deutschen rücken fest nach Norden vor und es ist sehr möglich, daß heute ihre Vorhut sich schon in Timbuktu befindet. Die deutsche Regierung hatte, um die Gebiete in der Nachbarschaft der Colonie zu erforschen, zwei Expeditionen von Togo aus nach Norden entsendet. An ihrer Spitze stehen die berühmten Conzeforscher Dr. Wolff und Lieutenant Francois. Beide erforschten aber nicht nur die Gebiete, sondern rückten vor. Wolff hatte schon im Mai die Stadt Abelar bei Salaga besetzt und dort ein Fort „Bismarck" errichtet. Francois war Ende März in Jrabi am 5. April in Gambagha und am 7. April war er aufgebrochen, um die geheimnißvolle Hauptstadt der Mossi zu erreichen. Sein Vormarsch ist von höchster Bedeutung. Von drei Seiten aus ist also die Erforschung und die Besetzung des Nigerbeckens jetzt in Angriff genommen. Das Gebiet ist ein so großes, daß alle drei Staaten sich große Colonialreiche sichern können.

Haag, 20. October. Der bei dem hiesigen Colonial-Amt eingelaufene und durch die amtliche Zeitung veröffentlichte Drahtbericht über die in der Nacht vom 11. l. M. in Tawangmangu (District Karangpandang) in der Nähe der Grenze Madiuns zum Ausbruch gekommene Verschwörung von Eingebornen wurde bereits telegraphisch übermittelt. Unmittelbar nachdem der Resident Surakarta's die Kunde dieser neuen Schilderhebung erhalten hatte, eilte er, von Truppen begleitet, nach Tawangmangu ab. Von den Betheiligten, von denen sich 30 als Priester verkleidet hatten, ergaben sich 42, darunter Frauen und Kinder; 11 derselben, darunter der Führer, verweigerten dagegen sich zu unterwerfen und wurden auf der Stelle getödtet. Keiner der Betheiligten entkam und die Ordnung ist wieder vollständig hergestellt. Die Sache kann somit als erledigt betrachtet werden. Nichtsdestoweniger aber wird sich die Regierung der Erwägung nicht verschließen können, daß, wie der Aufstand in Tawangmangu von Neuem zeigt, Verschwörungen unter den Eingebornen, welche früher nur sehr selten vorzukommen pflegten, allmälig in den ostindischen Colonien ziemlich alltäglich zu werden drohen. Energische Abhülfe würde denn auch noththun. Inwiefern aber eine solche von dem eben neu aufgetretenen Statthalter, welcher bis jetzt der Colonial-Frage vollständig fern stand, oder vom jetzigen Colonialminister Keuchenius erwartet werden kann, muß dahingestellt bleiben. Letzterer hat sich vor einigen Tagen eine neue Inconsequenz zu Schulden kommen lassen. Während er als einfacher Abgeordneter und als Mitglied der Minorität in der Zweiten Kammer saß, befürwortete Herr Keuchenius unaufhaltsam die Beschränkung, bezw. Aufhebung der für Rechnung der Regierung betriebenen Kaffee-Cultur. Nun erschien aber soeben in der „Amsterdamer" ein königlicher Erlaß, welcher das Gegentheil zum Ziele hat. Heißt es doch dort, mit dem lebhaften Theilnehmerschatzum Keuchenius', daß eine Staatscommission den Auftrag erhalten habe, die Mittel zu erforschen, um den Rückgang der betreffenden Cultur zu verhüten, die damit verbundenen Beschwerden möglichst aufzuheben und dieselbe in einer den Interessen der Bevölkerung entsprechenden Weise zu erweitern, wobei dem Ausschusse zu gleicher Zeit nahegelegt wird, daß die betreffende Cultur eine der Einkunftsquellen des Landes bildet — eine ziemlich überflüssige Erinnerung wenigstens für Diejenigen, welche die früheren diesbezüglichen Ansichten des Herrn Keuchenius nicht theilten. — Die zweite Kammer der Generalstaaten war vor einigen Tagen wieder zur Erledigung verschiedener untergeordneter Gegenstände versammelt und hat darauf bis auf Weiteres ihre Thätigkeit eingestellt. Doch soll dieselbe, wie verlautet, bereits am 13. n. M. von Neuem, und zwar zur Erledigung der 1888er Etatsvorlage zusammentreten. Die erste Kammer wird sich bereits früher zur Durchberathung der in der jüngsten Zeit von der Volksvertretung fertiggestellten Gegenstände versammeln.

Die Regierung hat der zweiten Kammer soeben den 1888er Voranschlag für die Colonie Surinam vorgelegt. Es sind dabei die Ausgaben auf 1 598 841 fl. und die Einnahmen auf 1 426 913 fl. veranschlagt. Es bliebe somit ein Betrag von 171 628 fl. unbedeckt. Der Motivenbericht erwähnt, daß die Ergebnisse des Vorjahres sich günstiger gestalten werden, als früher vorausgesagt wurde, indem der Ausfall nur 117 000 fl. (statt 307 088 fl.) betragen wird. Diese Verbesserung der Finanzlage rührt daher, daß der wirkliche Betrag der Ausgaben sich um 93 000 fl. niedriger stellte, während die Einkünfte den Voranschlag mit 97 000 fl. überstiegen. Inwiefern das laufende Verwaltungsjahr wirklich einen Betrag von 272 171 fl. unbedeckt lassen wird, wie früher vorausgesagt wurde, kann sich selbstverständlich erst später herausstellen. — Vor einigen Tagen erhielten die vornehmsten Städte des Landes den Besuch des Chef-Ingenieurs Carpi, welcher den Auftrag von der italienischen Regierung erhalten hatte, die Anstalten zur Förderung der öffentlichen Gesundheit in Augenschein zu nehmen. (M. Allg. Ztg.)

Musik.

* Leipzig, 25. October. Das geistliche Concert am nächsten Sonntage Abend 1/2 8 Uhr ist unentgeltlich. Um den Andrang an der Kirchthür vor dem Concerte zu vermeiden, werden von heute ab Eintrittskarten verausgabt. Das Programm kostet 20 ₰. Die Ausgabe von Karten und Programms haben die Hof-Musikalienhandlung von C. A. Klemm, Musikalienhandlung von F. Kistner und die Musikalienhandlung von Pabst, sämmtlich Neumarkt, gütigst übernommen, und wolle man beides an den genannten Stellen gefälligst entnehmen.

* Leipzig, 25. October. Ueber das Programm für das am nächsten Sonntag in der Alberthalle stattfindende große Concert erfahren wir, daß Frl. Betty Franck eine Arie aus „Lakmé" von Delibes und Lieder von Jensen „An den Linden", Mozart „Wiegenlied" und Eckert „Scholied", Herr Werner Alberti die Arie aus „Wilhelm Tell" „Du meiner Väter Hütte", Lieder von Meyer-Helmund „Zauberlied", Riedel „Im Wald" und Brahms „O liebliche Wangen", Frl. Hilgermann vorwiegend Lieder singen werden. Frl. Gulyas spielt Stücke von Beethoven, Tschaikowsky, Chopin und Liszt. Die letztere Künstlerin berührt Leipzig auf einer großen Concertreise, die bis Petersburg und Moskau führen wird. Das Concert dürfte nach dieser Programmskizze auch rein musikalisch bedeutende Genüsse bieten und es ist begreiflich, daß das Publicum dem Unternehmen sein regstes Interesse widmet. Der Billetverkauf findet in der Musikalienhandlung von P. Pabst (Neumarkt) und in dem Bureau des Krystallpalastes statt.

* Leipzig, 25. October. Man schreibt uns aus dem Bureau des Stadttheaters: „In einer Periode der Indispositionen wie die gegenwärtige es ist, wird das Telephon zuweilen zum wirklichen Retter in der Noth. Herr Perron, von einer Heiserkeit befallen, sagte ab und die Aufführung der Götterdämmerung am gestrigen Tage war unmöglich, wenn es nicht gelang, einen anderen Vertreter des „Gunther" zu finden. Der Telegraph, der alsbald nach Dresden spielte, brachte die Nachricht zurück, daß der dortige Vertreter der Partie am Aufführungsabende beschäftigt sei. Da erwies sich in der letzten Stunde das Telephon als alle Verlegenheit lösender Mittler. Binnen fünf Minuten war das hiesige Theaterbureau mit der Berliner Generalintendanz verbunden und eine sehr kurze Zeitspanne nur verfloß, bis die Nachricht eintraf, der kgl. Hofopernsänger Oberhausen werde sich schleunigst zur Bahn begeben, um rechtzeitig zur Vorstellung noch eintreffend, in der „Götterdämmerung" den „Gunther" zu singen."

* Der junge sehr talentvolle Künstler Herr Fritz von Bose, am hiesigen Conservatorium pianistisch gebildet von den Herren Johannes Weidenbach und Professor Dr. Reinecke, wird nächsten Sonntag, den 28. October, eine Matinée im Saale Blüthner geben, unter gütiger Mitwirkung von Frl. Aline Friede aus Berlin (Gesang) und des Herrn Capellmeister Prof. Dr. Reinecke.

y. Die Gesellschaft Typographia veranstaltet am Sonnabend, den 27. October c., ihr alljährlich wiederkehrendes Concert zum Besten der Wittwen-Unterstützung. Als Concertraum dient in diesem Jahre die prächtige Albert-Halle des Krystall-Palastes. Die so beliebte Concert- und Oratorien-Sängerin, Frau Metzler-Löwy, bringt 6 Lieder zum Vortrag, während der als Orgel-Virtuos mit Recht geschätzte Organist Herr Paul Homeyer die Orgel-Partien übernommen hat. Der von Herrn Franz Woenig gedichtete Prolog wird von Herrn Lehrer Albin Mittelbach gesprochen. Der Gesangverein Typographia bringt neben anderen Novitäten auch eine von Herrn Ludwig Kohrssen componirte Hymne mit Orgelbegleitung zum Vortrag. Bei der Hof-Musikalien-Handlung des Herrn C. A. Klemm hier sind Tribünen-Billets im Preise von 1 ℳ zu entnehmen.

* Die Capelle des königl. sächs. Infanterie-Regiments Nr. 106 unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Musikdirector Matthey hat kürzlich in Zeitz wieder mit sehr großen Erfolge concertirt und besonders durch den Vortrag einiger Werke von Beethoven, Weber, Wagner, Liszt ꝛc. die größte Anerkennung gefunden. Auch eine Composition „Abendgebet" von dem Dirigenten Herrn Matthey fand sehr sympathische Aufnahme.

H. Pa. Leipzig, 23. October. Im Theatersaale des Krystallpalastes erlebte gestern Abend der Wahle'sche Dilettanten-Orchesterverein seine zahlreichen Freunde wieder durch eine Musikaufführung im größeren Stil. Das Orchester errang sich durch die Wiedergabe der Mendelssohn'schen Ouverture zu dem Lustspiel: „Heimkehr aus der Fremde", und der am Schlusse stehenden großen „Symphonie D dur" von Mozart vollberechtigten Beifall. Wenn man davon ausgeht, daß es in der Hauptsache Dilettanten waren, die sich der Reproduction dieser classischen Werke unterzogen, so muß man die glückliche Art und Weise, mit der sie die Eigenart der Componisten ausgeprägt verstanden, auch dann anerkennen, wenn man im Einzelnen an der Schattirung der Stücke, und an der Reinheit einzelner Passagen mäkeln wollte. Die Instrumente setzten präcis und sicher ein, und Herrn Wahle, der mit Umsicht die Direction führte, wurde durch die Aufmerksamkeit, mit welcher die einzelnen Instrumente sich an der Durchführung des Ganzen betheiligten, sein Amt wesentlich erleichtert. Namentlich bei der „Symphonie", und der die überquellende Innigkeit des Mozart'schen Gemüthes in so herrlicher Weise zu uns spricht, fühlte man, mit welcher Liebe und Hingabe die Musiker an das Studium ihrer dankbaren Aufgabe gegangen waren. Die einzelnen Sätze zeichneten sich durch eine klare, stilvolle Phrasirung aus. Ein Cellist spielte ferner, unter Begleitung des vermehrten Orchesters, eine „Sarabande" von Bach. Anfänglich wurde er durch die Begleitung etwas im Stiche gelassen, und man konnte schon eine große Havarie befürchten; die Wiederholung gelang jedoch gut, und ließ erkennen, daß der Cellist ein ganz wackerer Spieler ist. Anerkennenswerth führte Herr Schlewoigt eine „Fantasie für Flöte" von Doppler durch. Seine schöne technische Ausbildung bewies er namentlich bei den reinen, anhaltenden Trillern, die nicht leicht zu bewältigen waren. Die Gesangskunst war diesmal durch eine Reihe Lieder vertreten, welche von Frl. Johanna Borchers, die kürzlich am hiesigen Stadttheater als Agnechen im „Freischütz" debutirte, vorgetragen wurden. Sie hatte sich unseres Erachtens mit den Liedern von Brahms („Liebestreu"), Strauss („Zueignung") und Liszt („Wieder möcht' ich Dir begegnen") an zu hohe Anforderungen gewagt, und trotz Vortrag dieser Lieder fehlte es durchaus noch an innerlicher Vertiefung, so correct auch die Durchführung der Gesangspartien sonst war. Besser gelang ihr das heitere „Mummenorakel" von Hofmann und das schalkhaft innige „Liebchen, wo bist Du" von Marschner.

Gohlis. Das am 19. October vom hiesigen, unter der bewährten Direction des Herrn Cantor Weber stehenden „Kirchen-Gesang-Verein" zum Besten der hiesigen Schülerwerkstatt veranstaltete Concert hatte sich einer regen Theilnahme des Publicums zu erfreuen und dürfte demnach dem guten Zwecke wesentlich förderlich gewesen sein. Das Programm enthielt in seinem ersten Theile eine Reihe Lieder für theils gemischten, theils Männer-Chor, vom Verein gesungen, mehrere Lieder für Sopran mit Clavierbegleitung von Frau Marie Götz-Grohe wirksam zum Vortrag gebracht und zwei Lieder für Tenor, ebenfalls mit Clavierbegleitung, mit wohlgeschulter Stimme gesungen von Herrn Gustav Borchers. Die Zusammenstellung des Programms, auf dem Compositionen von Mendelssohn-Bartholdy, Robert Schumann, Moritz Hauptmann, Rob. Franz, mehrfach vertreten waren, zeugte aus bestem von dem künstlerischen Streben des Vereins, der in seinen Leistungen wieder einen weiteren lichen Fortschritt gegen früher gemacht hat. Eine weitere Abwechselung erfuhr der erste Theil des Programms noch durch das Auftreten des Fräuleins Mittelstraß. Die genannte Dame spielte drei Solostücke für Pianoforte, „Präludium" und „Balle" von Chopin und „Märchen" von Raff, mit vortrefflicher Technik und künstlerischer Auffassung und wurde durch einen prächtig klingenden Flügel von J. G. Vogel & Sohn aufs Beste unterstützt. Alle diese Vorträge wurden mit großem Beifall vom Publicum aufgenommen, Frau Götz-Grohe sogar zu einer Zugabe veranlaßt. Den zweiten Theil des Concerts bildete die Aufführung von Schiller-Romberg's „Glocke", das als durchaus wohlgelungen zu bezeichnen ist, und sich des Dankes der Zuhörerschaft mit vollem Rechte zu erfreuen hatte. Die Clavierbegleitung fand in Herrn Lehrer Wagner einen tüchtigen Vertreter. -ll-

♂ Die Breslauer Singakademie hat für die bevorstehende Saison drei Abonnementconcerte in Aussicht genommen, in denen Händel's „Samson", Schumann's „Der Rose Pilgerfahrt", nebst Mendelssohn's achtstimmigem Chorwerke „Ave Maria" und Psalm 114, sowie Bach's „Johannespassion" zur Aufführung kommen sollen. Die Johannespassion ist noch gar nicht in Breslau zur Aufführung gekommen, Schumann's Werk ein einziges Mal vor nahezu einem Vierteljahrhundert.

Z Sir Arthur Sullivan als Festredner über Musik. — In Birmingham war es, wo der hochbeliebte und geferte frühere Schüler des Leipziger königlichen Conservatoriums der Musik Sir Arthur Sullivan als Präsident des dortigen Midland-Instituts eine Festrede zu halten hatte und hatte die Musik in der Vergangenheit und Gegenwart zum Gegenstande gewählt hatte. Was er sagte, war interessant. Er kehrte zwar das englische Nationalgefühl stark heraus, verfiel aber nicht in den Renommistenton der Yankees, welchen man jenseits des Ozeans deutlich mit dem ordinairsten „Nationalstolz" vergleiche. Es gab eine Zeit, wo England die erste Rolle in der musikalischen Welt Europas spielte. Noch sind aus Musikwerke aus dem XIII. Jahrhundert erhalten, die voll Ausdruck und von reichem Wohlklang sind. Sullivan nannte das bekannte alte Glee (sechsstimmig) von dem Mönch zu Reading, John von Fornsete war sein Name, das Glee, dessen Text lautete: Summer is a coming in". Das Manuscript befindet sich im Britischen Museum. Um aber ein solches Werk hervorzubringen, bedurfte es einer Vorschule, einer langen Vorbildung, die durchzumachen waren. Und allerdings musiciirt wurde schon in grauer Vorzeit viel. Sullivan ging bis auf König Alfred zurück. Er erwähnte an einem Harfner-Congreß in Caerwan, an dem 550 Musiker Theil nahmen. Ist das nicht ein „Eisteddfod", wie es noch heute festlich veranstaltet wird? Und hat nicht derselbe König Alfred bereits 886 eine Professur — die erste — für Musik an der Hochschule Oxford gestiftet? Sagt uns nicht jenes alte Bild im Britischen Museum, daß schon, wie man zu sagen pflegt: „zu Odin's Zeiten" concertirt wurde, und zwar in folgender Zusammensetzung: eine sechssaitige Harfe, eine vierfaitige Geige, eine Trompete, ein Waldhorn. Also dieselben Instrumente, mit denen man heute „fahrende Leute" vor Schenken aufspielen hört! Auch auf die Industrie, das Handwerk, Kunsthandwerk äußerte diese musikalische Bildung der Vorzeiten ihren Einfluß. Im X. Jahrhundert beschreibt der Mönch Wulfsin eine Orgel, welche in der Kathedrale von Winchester aufgebaut war. St. Dunstan war nicht nur ein heiliger Mann, sondern auch ein geschickter Metallarbeiter „vor dem Herrn". Auch unter seiner nicht blos segnenden, sondern auch arbeitenden, kunstliebenden Hand entstand eine Orgel in derselben Zeit, ein Werk, das die Abtei Malmesbury mit seinen mächtigen Tönen aus Metallröhren (aus Messing) erfüllen sollte. Lange vor der Eroberung wurde dreistimmige Harmonie ausgeführt. Die Chronisten sprechen davon als einer „Epidemie des Landes". — Als Heinrich II. in Frankreich seine Hochzeit großartig feierte, ging Thomas a Becket aus London dorthin, um die königliche Trauung zu celebriren, und nahm 250 Chorknaben mit, welche dreistimmige Hochzeitslieder „in der englischen Art und die dahin noch nie gehört in Frankreich" aufführten. Die Musiker selber hatten damals noch ihr goldenes Zeitalter, sie wurden gut bezahlt. Bei der Hochzeit von Edward's I. Tochter erhielt z. B. von den Königs Musikern ein jeder vierzig Schilling, was heutzutage zwanzig Pfund Sterling ausmachen würde. Sullivan ermahnte nun sein Auditorium, Alles daran zu setzen, diese Ehrenstellung für England wieder zu erringen. Dazu gehöre vor allen Dingen Erziehung des Geschmacks des Publicums; erst müsse diese Erziehung da sein, dann erst könne man auf Productionen rechnen. Verständnißvolle Hörer, die thäten Noth. Componisten und ausübende Musiker von entsprechendem Werthe würden sich schon finden. Nun, von allen Seiten werde jetzt dahin gearbeitet, gute Musiker heranzubilden. Das königliche Collegium der Musik unter Sir George Grove unweit Kensington, dann die königliche Akademie der Musik unter Dr. phil. Mackenzie. Zu der Musik und Musiker bildenden Anstalten gehört nun auch das „Birmingham und Midland-Institut", das als sehr tüchtig bekannte Musiker unter den Lehrern in allen Fächern aufweist. Unter den Unterrichtsgegenständen vermißt Redner nur einen: die Kunst — zu hören. „Wahrlich, immer wiederhole ich, wir brauchen gute Zuhörer weit mehr als indifferente ausübende Künstler. Daß es in Birmingham aber auch an guten Zuhörern nicht fehlt, davon habe ich selber den erfreulichen Beweis erhalten in Ihnen, meine verehrten Zuhörer und Zuhörerinnen, für deren liebenswürdige Geduld und Nachsicht ich zu herzlichem Danke mich verpflichtet halte." (Großer Beifall, darauf anderdrückliches, officielles Dankvotum aus der Mitte der Versammlung. Das Recht weiten.)

(Das von Sir Arthur Sullivan oben erwähnte „Eisteddfod" ist das bekannte Nationalfest der Walliser, ein Gesangs- und Dichtungsfest eigener Art. Der Ort Corwnyd in Wales war von Alters her der Mittelpunkt dieser Feste, die alte Sänger- und Harfenerheimath Britannens. Hier rangen die Barden von Wales um den Preis der Dichtkunst und Musik, einen Preis, der in einer kleinen silbernen Harfe von sechzehn Zoll Länge bestehe. Solche Feste werden noch in der Gegenwart abgehalten, nachdem sie seit etwa hundert Jahren wieder erneuert worden sind. Zur Zeit der Königin Elisabeth waren die Feste eingegangen gewesen.)

Leipziger Theaterschule.

□ Leipzig, 24. October. Der Theatergeschichtschreiber kann unser Zeitalter, das auf die Aera des Virtuosenthums folgt, das Zeitalter des „Künspeins und Spuckens" nennen. Statt der Heiligen, strebenden Theaterschüler erhalten wir mehr und mehr „Theatervolontaire", die im Fleiß und in der Hingabe an ihren Beruf von den „Volontairen" anderer Berufsarten keinen Unterschied machen. Sie sind das theatralische „Gemüsegreifthum", das, wenn es von den ausgebrochenen Schauspielern, an deren Rockschößen es hängt, das „Künspeln